

DORNRÖSCHEN

Nach dem Märchen der Gebrüder Grimm
adaptiert fürs Märlitrucke Kindertheater von Anita Berchtold, 2015



Vor langer Zeit lebte einmal ein König mit seiner Frau. Die beiden wünschten sich sehr ein Kind, und als die Königin endlich eine Tochter zur Welt brachte, da nannten sie es Rosa und beschlossen, aus Freude über ihre Geburt ein grosses Fest zu geben.

In diesem Reich aber regierte nicht der König allein. Es gab auch 10 Feen, die den König berieten und ihm halfen, sein Reich weise zu regieren. Das störte den König schon lange und er sagte zu seiner Frau: „Es passt mir nicht, dass ich mich immer mit den 11 Feen besprechen muss, bevor ich eine Entscheidung fälle. In anderen Königreichen regiert der König allein. Ich werde die Feen nicht zum Fest einladen, sonst mischen sie sich sicherlich auch noch in die Erziehung der

Prinzessin ein.“ Das erschreckte die Königin sehr. Sie versuchte, ihren Mann zu warnen: „Aber sie haben uns immer gut zur Seite gestanden und uns weise beraten. Keinem Königreich geht es so gut wie unserem! Wir sollten die Feen nicht wütend machen!“ Da lenkte der König ein und war einverstanden, die weisen Feen doch zum Fest einzuladen. „Aber die dunkle Fee“, beschloss er „die kommt mir nicht in den Palast. Die ist immer so ernst und versteht überhaupt keinen Spass. Von der lasse ich mir das Fest nicht verderben! Wir laden nur die Feen des Lichts ein.“ Das musste die Königin wohl oder übel akzeptieren.

Im Reich der Feen verbreitete sich diese Nachricht natürlich in Windeseile. Die weisen Frauen versammelten sich, um die Sache zu besprechen. Sie waren sich einig, dass alle ihre Eigenschaften wichtig für die kleine Prinzessin seien. Als erste sprach die Fee der Liebe: „Ich bin die Fee der Liebe. Natürlich bin ich eingeladen, denn ohne Liebe könnte die Prinzessin nie glücklich werden.“ Die Fee der Gesundheit sagte: „Auch ich, die Fee der Gesundheit bin wichtig und deshalb eingeladen. Alle Menschen fürchten sich vor Krankheiten und ich kann sie davor beschützen.“ Da trat die Fee des Wissens vor: „Eine Prinzessin sollte klug sein, damit sie später eine gute und weise Königin wird. Deshalb bin ich, die Fee des Wissens, ebenfalls eingeladen.“ Die Fee des Mutes trat neben sie und rief: „Auch Mut ist eine wichtige Eigenschaft für eine Prinzessin. Selbstverständlich hat der König mich eingeladen!“ Dabei reckte sie ihr glänzendes Schwert in die Höhe. Nun trat die Fee der Schönheit vor. „Alle Eltern finden ihr Kind schön“, sagte sie mit glockenheller Stimme. „Darum bin ich, die Fee der Schönheit, an jeder Taufe eingeladen. Die Prinzessin aber soll das schönste Mädchen im ganzen Land werden. Ich will ihr ein schönes Gesicht, aber auch ein schönes Herz schenken.“ Die Fee der Musik und der Kunst umarmte ihre Schwester und sagte: „Ja! Ich liebe die Schönheit. Als Fee der Musik und der Kunst werde ich der Prinzessin viel künstlerisches Talent schenken.“



„Und zur Musik soll sie auch schön Tanzen können“, sprach da eine lustige Fee in Turnschuhen. „Ich bin die Sport-Fee, und ich werde der Prinzessin Kraft und Beweglichkeit schenken, damit sie tanzen, auf Bäume klettern und das Rad schlagen kann. Natürlich hat der König mich auch eingeladen, denn eine unbewegliche und träge Prinzessin wäre undenkbar!“ „Ja klar, du hast Recht, Schwester“, rief die Fee des Humors, „Und damit es auch recht lustig wird an dem Fest bin natürlich ich, die Fee des Humors, auch eingeladen. Der König liebt mich und wünscht sich bestimmt, dass ich der Prinzessin ganz viel Humor mit auf den Weg gebe! Ohne Spass ist das Leben schliesslich kein Spass!“ Nun trat eine stille, sanfte Gestalt vor und sagte bedächtig: „Das ist schon richtig, aber die Menschen brauchen auch Erholung. Sie müssen

schlafen. Ich, die Fee der Träume, werde der Prinzessin die schönsten Träume schenken. Sicher möchte der König nicht, dass seine Tochter schlechte Träume hat. Deshalb hat er auch mich eingeladen.“ „Ja“, kam es da von der Fee der Gerechtigkeit „ihr habt alle Recht, meine Schwestern. Ihr seid alle wichtig für die Prinzessin. Auch ich, die Fee der Gerechtigkeit, bin eingeladen, denn sicher wünscht der König, dass die Prinzessin einmal eine gerechte Königin wird. Aber was ist mit unserer Schwester, der Fee von Trauer und Trost? Warum hat er sie nicht eingeladen?“ „Ich weiss warum“, antwortete die Fee von Trauer und Trost. „Die Menschen fürchten sich vor der Traurigkeit. Sie verstehen nicht, dass Traurigkeit zum Leben gehört. Es

gibt ja auch kein Licht ohne Schatten. Wie sollen sich die Menschen denn über ihr Glück freuen, wenn sie nicht auch manchmal traurig wären. Aber daran wollen sie lieber nicht denken. Und dabei bin ich ja auch die Fee des Trostes...!“ Alle Feen waren sich einig, dass es nicht richtig war, die dunkle Fee daheim zu lassen. Da sprach diese: „Danke, dass ihr alle zu mir haltet. Wir Feen sind klüger als die Menschen, deshalb haben sie bisher immer unseren Rat gesucht. Sorgt euch nicht. Ich werde an das Fest kommen und der Prinzessin meine Gaben schenken, auch wenn ich nicht eingeladen bin. Und dazu werde ich auch dem König, der Königin und dem ganzen Königreich eine Lektion erteilen, die man nicht mehr vergessen wird!“



Das Fest wurde also mit aller Pracht gefeiert. Es wurde musiziert und getanzt, und der Hofnarr unterhielt die Gäste mit seinen Spässen. Nun war der Hofnarr, wie es sich gehörte, ein schlauer, aber auch ein frecher Kerl, der sich als einziger getraute, auch einmal unbeliebte Wahrheiten auszusprechen.

Das wollte der König aber gar nicht hören, und er jagte den Hofnarren wütend davon.

Am Ende des Festes beschenkten die Feen das Kind mit ihren Zaubergaben. Als die zehnte Fee – es war die Fee der Träume - gerade ihr Geschenk überreichen wollte, schwang auf einmal die Tür zum Saal auf und die dunkle Fee trat ein. „Es war ein Fehler, mich nicht einzuladen“, rief sie.

„Nur die Gaben des Lichts wollt ihr für die Prinzessin haben. Aber was soll die Prinzessin denn für ein Mensch werden, wenn sie niemals traurig ist? Wenn sie nie Ungerechtigkeit ertragen muss oder krank ist – woher soll sie dann wissen, wie wichtig Gerechtigkeit ist, und wie soll sie sich über ihre Gesundheit freuen? Nun, ich werde der Prinzessin trotzdem meine Gabe schenken, denn sie braucht sie, um ein ganzer Mensch zu sein. Und auch euch alle, die ihr mich ausgeschlossen habt, belege ich zur Strafe mit einem Fluch: An ihrem fünfzehnten Geburtstag soll sich die Prinzessin an einem Spinnrad stechen und tot umfallen! - Weil ich aber auch die Fee des Trostes bin, habe ich meinen Wunsch nicht als Letzte getan. Meine Schwester, die Fee der Träume, soll nun ihren Wunsch tun.“ Und ohne ein weiteres Wort wandte sie sich um und verschwand.

Einen Moment lang blieb es mäuschenstill im Thronsaal. König und Königin sahen sich erschrocken an. Da trat die Fee der Träume vor, die ihren Wunsch noch übrig hatte. Zwar konnte sie den Spruch ihrer Schwester nicht aufheben, doch sie konnte ihn milder machen, und so sprach sie: "Es soll aber kein richtiger Tod sein, in den die Prinzessin fällt, sondern ein hundert Jahre währender Schlaf. In dieser Zeit werde ich immer bei der Prinzessin bleiben und ihr die schönsten Träume schenken."

Der König, der seine liebe Tochter vor dem Unglück bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spinnräder im Königreich verbrannt werden sollten. An dem Kind aber wurden alle Gaben der weisen Frauen erfüllt. Es war so fröhlich, klug und schön, dass es jedermann, der es ansah, liebhatte.



An dem Tag nun, als die Prinzessin fünfzehn Jahre alt wurde, fuhren der König und die Königin aus, um ein Geschenk für die Prinzessin zu holen. Die Dienerschaft war eifrig beschäftigt, das Geburtstagsfest vorzubereiten. In der Küche dampften die Töpfe und im Thronsaal wurde alles blitzblank geputzt und mit Blumen geschmückt. Die Prinzessin langweilte sich. So stibitzte sie den grossen Schlüsselbund, ging im ganzen Schloss herum und besah sich Stuben und Kammern, wie sie Lust hatte. Dabei kam sie zu einer Türe mit einem alten, verrosteten Schlüsselloch. Sie fand in dem Schlüsselbund den passenden Schlüssel und öffnete die Tür. Da saß in einer kleinen Stube eine alte Frau an einem Spinnrad.

"Guten Tag, gute Frau", sagte die Königstochter, "was machst du da?"

"Ich spinne", sprach die Alte und nickte mit dem Kopf.

"Spinnen? Was ist das?" fragte das Mädchen, das ja noch nie ein Spinnrad gesehen hatte.

„Komm nur her“, antwortete die Alte, „Ich zeige es dir.“

Neugierig setzte sich die Prinzessin an das Spinnrad. Kaum hatte sie aber die Spule berührt so ging der Zauberspruch in Erfüllung. Sie stach sich damit in den Finger und sank auf das Bett und in einen tiefen Schlaf. Denn die alte Frau war niemand anderes als die dunkle Fee, und sie sprach: „So, nun sollst du 100 Jahre schlafen und der ganze Königshof mit dir.“ Da trat die Fee der Träume in die Kammer, setzte sich zur Prinzessin ans Bett und sagte: „Hier will ich nun über dich wachen 100 Jahre lang. Und du sollst träumen von all den Spielen im Sonnenschein und dem Lachen und den Liedern deiner Kindheit bis du bereit bist, geweckt zu werden.“



Der Schlaf aber verbreitete sich über das ganze Schloss. Der König und die Königin, die soeben heimgekommen waren und in den Saal getreten waren, sanken schlafend nieder und der ganze Hofstaat und die Dienerschaft mit ihnen. Da schliefen die Hofhunde, die Vögel auf dem Dach, die Fliegen an der Wand. Ja selbst das Feuer, das im Herd flackerte, wurde still und schlief ein und der Koch, der der Küchenmagd, weil sie etwas verschüttet hatte, an den Haaren ziehen wollte, ließ sie los und schlief ein.



Nun erschienen die restlichen Feen und gemeinsam tanzten sie um das Schloss, bis die Rosen in den Blumenbeeten zu wachsen begannen. Und sie wuchsen und wuchsen, bis die Dornenhecke höher als das Schloss war und alles verdeckte, so dass nichts mehr davon zu sehen war.

In den kommenden 100 Jahren ging nun Sage im Land herum von dem schönen, schlafenden Dornröschen. Es kamen Königsöhne und versuchten, durch die Hecke in das Schloss zu kommen. Aber es war unmöglich, denn die Dornen hielten fest zusammen, als hätten sie Hände.

Da kam wieder einmal ein Königssohn in das Land und hörte, wie eine alte Bauersfrau von der Dornenhecke erzählte. Da sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief und mit ihr schliefen der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Der Bäuerin erzählte, dass schon viele Königsöhne gekommen waren und versucht hatten, durch die Dornenhecke zu dringen. Aber es war bisher niemandem gelungen. Da sagte der junge Prinz: "Ich fürchte mich nicht, ich will durch die Hecke und das schöne Dornröschen sehen!" Die gute Alte mochte ihm abraten, wie sie wollte, der Prinz hörte nicht auf ihre Warnungen.



Nun waren aber gerade die hundert Jahre vorbei und der Tag war gekommen, an dem Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Rosenhecke näherte, tat sie sich wie von selbst auf und liess ihn unbeschädigt hindurch. Und als er ins Schloss kam, sah er den ganzen Hofstaat und den König und die Königin liegen und schlafen. Er ging weiter, und alles war so still, dass er seinen Atem hören konnte. Endlich kam er zu der Kammer, in der Dornröschen lag und öffnete die Türe.



„Es ist tatsächlich wahr“, sagte der Prinz zu sich selbst, „hier schläft sie, die Prinzessin. Und ich habe sie gefunden!“ Und gerade als er die Prinzessin so anschaute, da schlug diese die Augen auf und setzte sich auf. Sie blickte sich verwundert um und fragte: „Wer bist denn du?“ Der Prinz erklärte, wer er sei und warum er hier war. Da lachte die Prinzessin und war so froh, wieder aufgewacht zu sein. Die beiden gingen zusammen in den Thronsaal, wo gerade König und Königin aufwachten und sich verwirrt die Augen rieben. Nach und nach erwachte nun das ganze Schloss und alle freuten sich sehr. Dornröschen aber sagte: „Ich habe so lange geschlafen, nun will ich hinaus in die Welt und etwas erleben.“ Und der Prinz antwortete: „Dann reise mit mir in mein Reich. Es ist eine weite Reise und wir werden unterwegs viel von der Welt sehen!“ Damit war die Prinzessin einverstanden.

Zuerst wurde aber ein grosses Fest gefeiert. Diesmal wurden alle 11 Feen eingeladen. Der König aber sagte zu Dornröschen: „Meine Tochter, lerne etwas aus meinem Fehler. Ich dachte, wenn ich die dunkle Fee nicht einlade, kann ich dich vor dem Traurigsein beschützen. Aber das geht nicht. Ich habe verstanden, dass die Gaben aller Feen gleich wichtig sind.“ Dornröschen lachte: „Vater, ich habe keine Angst vor der Traurigkeit. Sie geht ja vorüber. Und ich habe doch auch die Gaben Klugheit und Mut bekommen, ausserdem Liebe, Humor und Musik - was soll ich da fürchten?“ Dann umarmte sie ihre Eltern, winkte noch einmal und ging mit dem Prinzen in die Welt hinaus.

Und wer weiss. Vielleicht kommt die Prinzessin auf ihrer grossen Reise auch einmal hier bei uns vorbei.